

Aus dem Revier

Früh balzt, wer bald brüten will

Schon am Ende des rekordkalten Januars waren in diesem Jahr erste Balzgesänge von Vögeln zu vernehmen. Irrtum der Natur oder ein ganz normales Brutgeschäft? Biologin Dr. Claudia Gangl, BJV-Fachreferentin für Wildbiologie und Tierschutz, stellt einige Vogelarten in Bayern vor, die selbst dicker Schnee nicht davon abhält, zu balzen und zu brüten.

Viele Vogelarten kommen angesichts der länger werdenden Tage und insgesamt milderen Temperaturen schon im Februar in Balzstimmung und können sogar Brutversuche starten. Das ist nichts Ungewöhnliches. Je früher sie ihr Revier abstecken und eine Brut beginnen, desto besser stehen ihre Chancen auf mehrere Bruten im Jahr. Sollten die „frühen Vögel“ doch noch von einem Wintereinbruch ereilt werden, geht die Brut zwar verloren, aber den Versuch ist es wert. Die meisten Vogelarten produzieren in diesem Fall ein Nachgelege. Frühe Brutzeiten sind bei langlebigen Vogelarten auch oft in einer lang dauernden Jugendentwicklung begründet.

Der Fichtenkreuzschnabel, auch als „Tannenpapagei“ bekannt, ist ein weit verbreiteter Brüter der Nadelwälder bis zur Baumgrenze in den Alpen. Aufgrund seiner überkreuz-

ten Schnabelspitzen sieht er schon ziemlich besonders aus. Auch hinsichtlich seiner Brutbiologie unterscheidet er sich von den meisten anderen Vögeln: Die erste Brut findet ohne Rücksicht auf äußere Witterungsverhältnisse bereits im Spätwinter statt, weil dann die Zapfen der Nadelbäume reifen. Mit seinem „Spezialwerkzeug“ kann der sperlingsgroße Fink die Samen zwischen den Schuppen der Nadelholzzapfen herausholen.

Der Fichtenkreuzschnabel versorgt das hudernde Weibchen

Das Brüten übernimmt das Weibchen im Zeitraum von 14 bis 16 Tagen allein. Es bleibt fest auf den Eiern sitzen, so dass ein Einfrieren bei großer Kälte oder Schneestürmen verhindert wird. Das Männchen versorgt sein Weib in dieser Zeit mit hochgewürgtem Futter. Das Weibchen hudert und wärmt die Jungvögel noch eine Woche lang, um dann ebenfalls mit auf Futtersuche zu gehen. Die Jungen werden oft in einem verklammten Zustand angetroffen, sind aber nach ein paar Minuten Hudern wieder aktiv. Nach etwa 18 bis 22 Tagen verlassen die Jungvögel das Nest und werden von den Altvögeln noch einen Monat lang mit Nahrung versorgt.

Der Schnabel ist bei den Jungvögeln noch nicht gekreuzt. Es dauert etwa 45 Tage, bis sich Oberschnabel und Unterschnabel, nach links oder rechts, kreuzen. Erst dann können sie selbstständig mit dem Schnabel die Samen aus den Zapfen holen.

Bereits im Februar beginnt auch die Balz bei den höhlenbrütenden Waldkäuzen. Waldkäuze verpaaren sich auf Lebenszeit und behalten ein einmal erobertes Revier in der Regel zeitlebens bei. Schon vor der Eiablage im März jagt das Weibchen

Foto: P. Mückstein



Foto: P. Schild/Piclease

Kolkrahen balzen oft schon im Schnee.

nicht mehr, sondern wird vom Männchen mit Futter versorgt. Rund 29 Tage hockt es auf den zwei bis vier Eiern. Im Abstand von einem bis zwei Tagen schlüpfen die Küken und werden ausschließlich von der sie unablässig hudernden Eulenumutter mit kleinen Beutestückchen gefüttert. Nach etwa 35 Tagen verlassen die Jungtiere das Nest und turnen als noch nicht flugfähige Ästlinge in den Bäumen umher. Sie werden noch bis etwa zum 100. Lebensstag gefüttert, dann müssen sie sich um eigene Reviere und Lebenspartner kümmern.

Beim mächtigen Kolkkraben können Balz und Eiablage sogar noch früher im Winter erfolgen. Die großen Raben leben in monogamer, lebenslanger Einhe ganzjährig in ihren Revieren. Wenn das Paar seine Bindung durch „heiße“ Gesten und Geplauder festigt, kann sogar noch dick Schnee liegen. Die Ablage der drei bis sechs Eier kann sogar in eiskalten Nächten erfolgen. Während das Weibchen brütet und in den ersten Tagen nach dem Schlupf wird es vom Partner mit Nahrung versorgt. Die Nestlinge schlüpfen nackt und blind und sind ausgesprochene Nesthocker. Sie sperren wie alle Singvögel, um von beiden Elternteilen mit Nahrung aus dem Kropf gefüttert zu werden.

In der Siedlung brüten die anspruchslosen Tauben

Im Siedlungsbereich des Menschen finden Türkentauben das ganze Jahr hindurch genügend Nahrung. Da sie geringe Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, sind Bruten schon im Februar in unseren Städten und Dörfern keine Seltenheit. Hat sich so ein unzertrennlich wirkendes Taubenpaar auf einen Nistplatz geeinigt, beginnt der arbeitsteilige, wenige Tage dauernde Nestbau. Spätestens im März werden die zwei



Foto: E. Thielischer/Piclease

Nicht flugfähiger Ästling eines Waldkauzes

Eier, wie für Tauben typisch, in das luftige, schlampig wirkende Nest gelegt. Beide Eltern brüten, so dass bereits zwei Wochen nach Eiablage die Jungvögel schlüpfen. Wie ebenfalls für Tauben typisch, werden sie die ersten Lebenstage mit der so genannten Kropfmilch von beiden Eltern gefüttert. Mit 35 Tagen sind die Jungtauben voll flugfähig, und die Eltern können die nächste Brut angehen.

Jäger als anerkannte Naturschützer kennen die Vorgänge im Jahresverlauf in ihren Revieren. Sie sind stets bemüht, die freilebende Tierwelt durch Reviermaßnahmen zu unterstützen und zu fördern. Ein „gesundes“ Revier beherbergt eine Vielzahl an Lebewesen, dazu gehört auch so manche Vogelart mit ihren speziellen Eigenheiten.



Foto: K.-H. Altmann/Piclease

Balzende Türkentauben



Foto: P. Mückstein

Junge, sperrende Kolkkraben